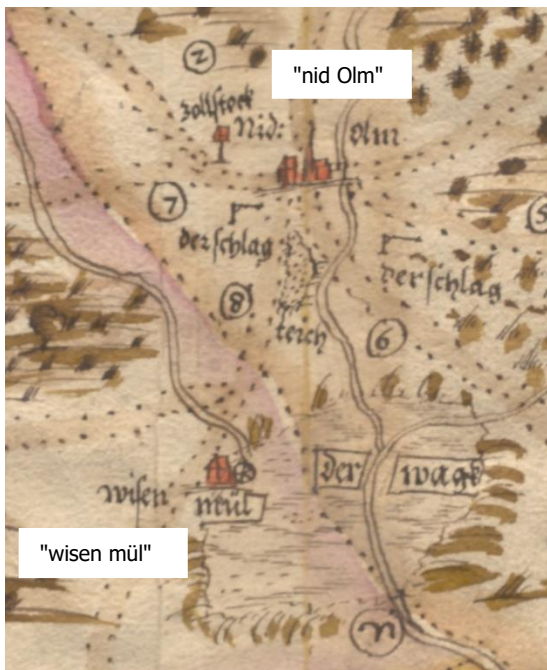


# Die Wiesenmühle

Obwohl in unmittelbarer Nähe der Stadt Nieder-Olm gelegen, gehört die Wiesenmühle zu Ober-Olm und wurde als Getreidemühle für diese Gemeinde von dem Kloster St. Jakob in Mainz errichtet. Ihre Geschichte gehört eigentlich somit nicht zur Stadtgeschichte von Nieder-Olm, aber etliche der Mühlenpächter besaßen Immobilien in Nieder-Olm und hatten dort ihren Wohnsitz. Einige waren auch Schultheiße und Schöffen von Nieder-Olm. Erstmals lässt sich die Wiesenmühle 1577 im Gemarkungsplan des Kartographen Gottfried Mascop nachweisen.



1577, Gemarkungsplan mit Darstellung der Wiesenmühle.<sup>16</sup>

1665 lernen wir den Namen eines der Pächter kennen. In diesem Jahr heiratete Nikolaus Dietmer *"der Wiesenmüller"*.<sup>17</sup> Im Renovationsbuch von Nieder-Olm des Jahres 1700 wird Peter Michel Müller *"Müller des Klosters uff St. Jacobsberg"* verzeichnet.<sup>18</sup> Mit ihm beginnt die Dynas-

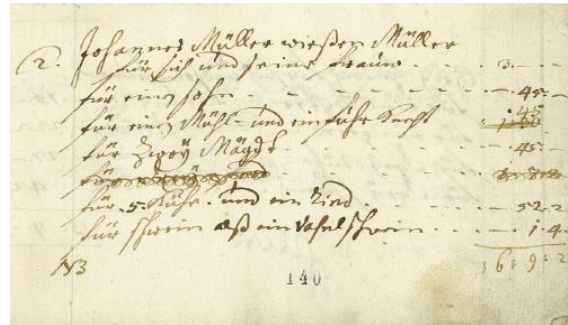
<sup>16</sup> Mascop, StaWü, Mzer Risse und Pläne, Wandgestell 10.

<sup>17</sup> KAPA NO Fb, Nikolaus Dietmer, Wiesenmüller, heiratet am 17.12.1665.

<sup>18</sup> StaNO, II., Renovationsbuch 1700, Eintrag vom 18.5.1700.

tie der Pächterfamilie Müller, die bis in das 19. Jh. auf der Wiesenmühle anzutreffen ist. In der Kopfgeldliste des Jahres 1738 findet sich der damalige

*"Wießmüller Johannes Müller für sich und seine frauw 3 fl., seinen Sohn 45 xr., eine Mühl und eine Fuhr 45 xr., zwey Mägde 45 xr., seinen Hof und seine Rinder 52 xr. und 2 Pf., seinen Schweinen 1 fl. und 4 Pf. zahlen"*.<sup>19</sup>



1738, "Johannes Müller, Wießen Müller" im Kopfgeldregister der Gemeinde Nieder-Olm.<sup>20</sup>

Im gleichen Jahr erwähnt die Kopfgeldliste die Wiesenmühle und die Alexi Hospitalmühle<sup>21</sup> als beide dem Kloster Jakobsberg in Mainz zugehörig:

*"Das Closter Jacobi in Maintz hat zwey Mühlen, eine in der Oberolmer Gemark mit 2 Gang als Wießenmühl, die andere in der Niederolmer Gemark mit vier schlachtengang, das Hospital Alexy"*.<sup>22</sup>

Die Familie Müller hatte sich inzwischen etabliert, denn einer der männlichen Nachkommen, der 1744 geborene Mellitus Müller, war der letzte Abt des Klosters St. Jakobsberg in Mainz.<sup>23</sup> Um 1750 werden die

<sup>19</sup> StaNO IX., fol.154, S. 139-154 "Register über das Kopfgeld als eine gemeine Reichssteuer gegen den Erbfeindt christlichen Namens pro 1738ter Jahr, 13. May 1738".

<sup>20</sup> StaNo XXVI., Bauantrag vom 23.11.1863.

<sup>21</sup> Gemeint ist die Eulenmühle.

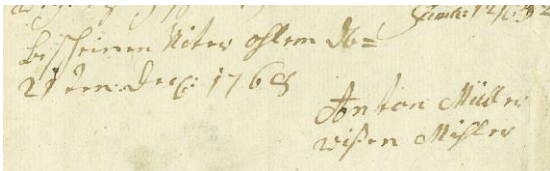
<sup>22</sup> Wie Anm. 20.

<sup>23</sup> Ludwig Hellriegel: Benediktiner als Seelsorger im linksrheinischen Gebiet des ehemaligen Erzbistums Mainz vom Ende des 17. Jh. Bis zum Anfang des 19. Jh. Mit besonderer Berücksichtigung der Probstei Schwabenheim (Beitr. Z. Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 34) Münster 1980, S. 21: "Der letzte Abt des Klosters St. Jakob in Mainz, Mellitus Müller (1744-1826), 1796 Abt, seit 1802 Pfarrer in Oppenheim, stammte von der Wiesenmühle bei Nieder-Olm"; Philipp Roth in: Festschrift Liederkrantz, Nieder-Olm von 1922, S. 12:

"Jacobsberger Herrn" als Eigentümer genannt:

"1 Mühl, bekommen jährlich 20 Mltr.  
Korn Pacht, sonstens frey".<sup>24</sup>

Auch sind Vertreter der wohlhabenden Familie Müller inzwischen im öffentlichen Gemeindeleben von Nieder-Olm zu finden. Der Schöffe "Anton Müller, Wißen Müller" bescheinigte 1768 die Auszahlung der Jahresgelder für Nachtwächterdienste an Peter Becker.<sup>25</sup>



1768, Signatur von "Wißen Miller" Anton Müller.

1783 trat Anton Müller als Schultheiß von Nieder-Olm in Erscheinung. Nach der 1783 erfolgten Registrierung der Dienstboten in Nieder-Olm beschäftigte er auf seiner Mühle immerhin 5 Knechte und 3 Mägde.<sup>26</sup>

Die Eingliederung unserer Region in das französische Département du Mont-Tonnerre in der Zeit von 1798-1814 und der damit einsetzenden Verstaatlichung der geistlichen und adeligen Güter, veränderte auch die Besitzverhältnisse der Wiesenmühle. Bis 1810 war Friedrich Körber aus Unter-Walluf im Rheingau Eigentümer der

"Melitus Müller, letzter Abt des Klosters Jakobsberg bei Mainz, gewählt im März 1797, wird nach Aufhebung seines Klosters 1802 Pfarrer in Oppenheim, wo er, 82 Jahre alt, als Cantonspfarrer und Staatspensionär am 21. März 1826 stirbt".

<sup>24</sup> StaNO, XV., unfol., 5 Blätter lose gefaltet und zusammengesteckt, verm. um 1750: "Specificato, waß die Praelaturen -Stifter, Clöster, auch andere geistliche und übrige befreyte weltliche Personen, ahn Höfen, Grundstücke, Waldung, Weingarten, Äcker, Wießen, Häußern undt anderen dergleichen unbeweglichen Güthern dahier in Niederolm haben, alß..."

<sup>25</sup> StaNO, XV., Gemeindehaushalt, Quittung vom 27.1.1768: "Hat Hr. Velten Nicolauß Reinhartt gemein Burgermeister zu niter ohlm an noch an ten Unter Schriebner zalt wegen den Nacht wächter Peter Becker für ab gelange s. Mehl ad 9 fl. 46, wegen gilig Swartz ad 4 fl. 46, Summa: 12 fl. 32. Bescheinen Niter ohlm 21 ten Dec. 1768, Anton Müller, Wißen Müller".

<sup>26</sup> StaNO IX., 81 fol., Blatt 58-65: "Nieder-Olmer Tabelle über Diensbotten, dessen miethoffierung und Liedlohn etc betreffend fürs Jahr 1783".

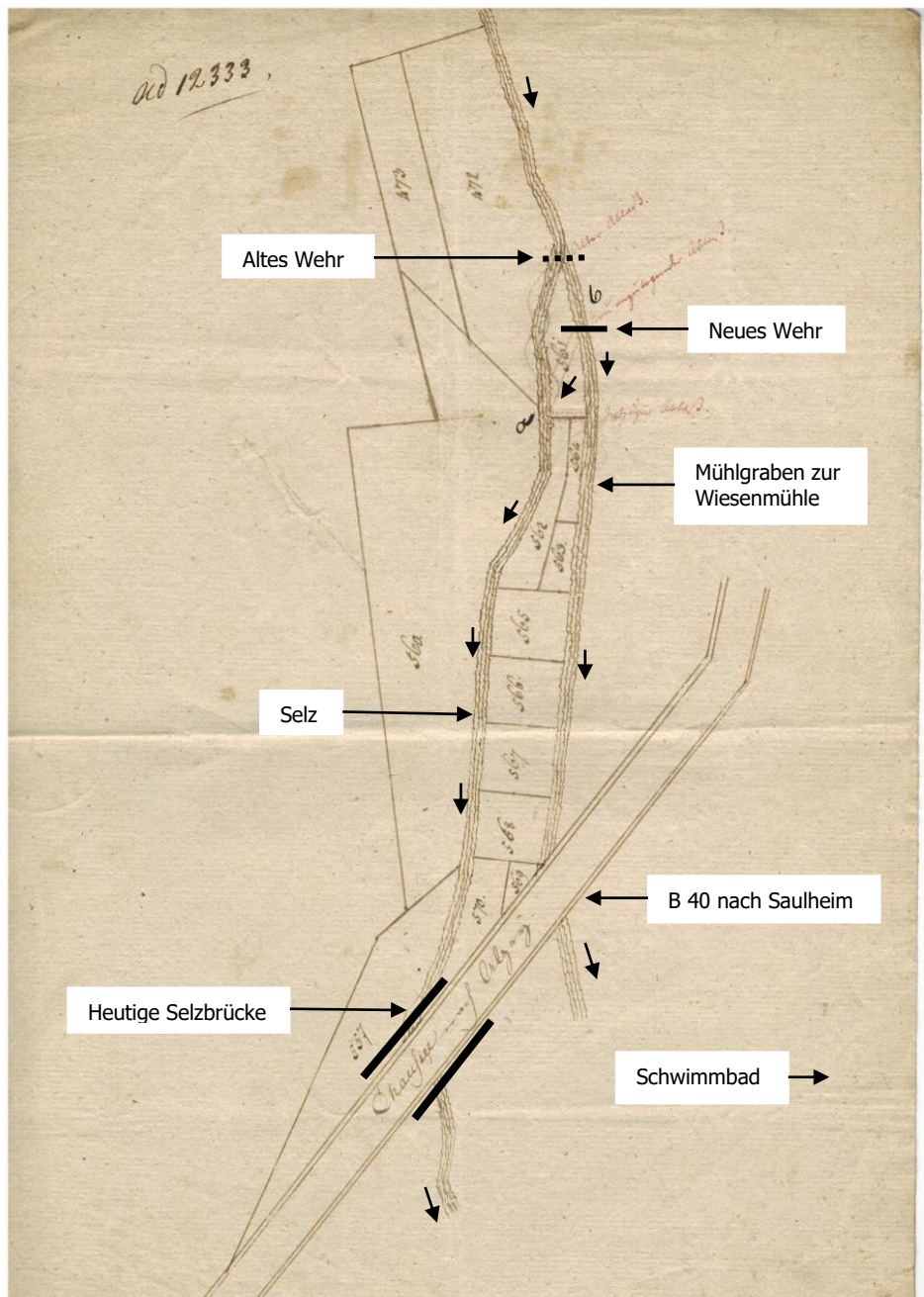
Wiesenmühle. Dieser tauschte im gleichen Jahr die Mühle gegen die Bischofsmühle ein, deren neuer Eigentümer Bernhard Müller wurde und aus der Wiesenmühle stammte.<sup>27</sup> So kam die Wiesenmühle wieder an die Familie Müller.

Wiesenmüller Johann Müller beantragte 1827 den Umbau eines Selzaufwärts liegenden Wehrs in eine massive steinerne Anlage.<sup>28</sup> Die Wasserzufuhr des Mühlgrabens wurde durch eine Wehr geregelt, das sich in Nähe der heutigen Straßenbrücke an der Pariser Straße befand. Wie der letzte Müllermeister Friedrich Weyell berichtete, wurde Anfang des 18. Jh. der Mühlgraben angelegt. Er verlief parallel zur Selz Richtung Wiesenmühle. In den Quellen wird er als "Neue Selz" bezeichnet. Dieser hatte zwar nur ein mittelmäßiges Gefälle, konnte aber durchaus ein mittelschlächtiges Wasserrad antreiben.<sup>29</sup>



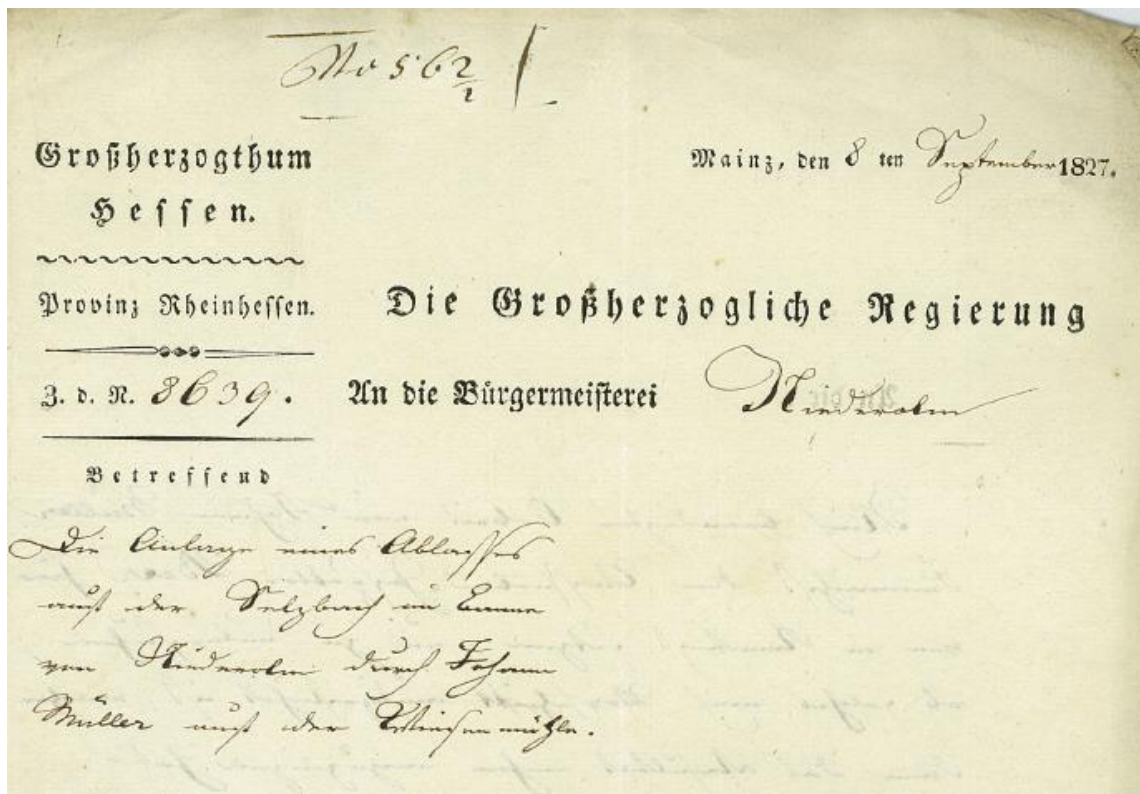
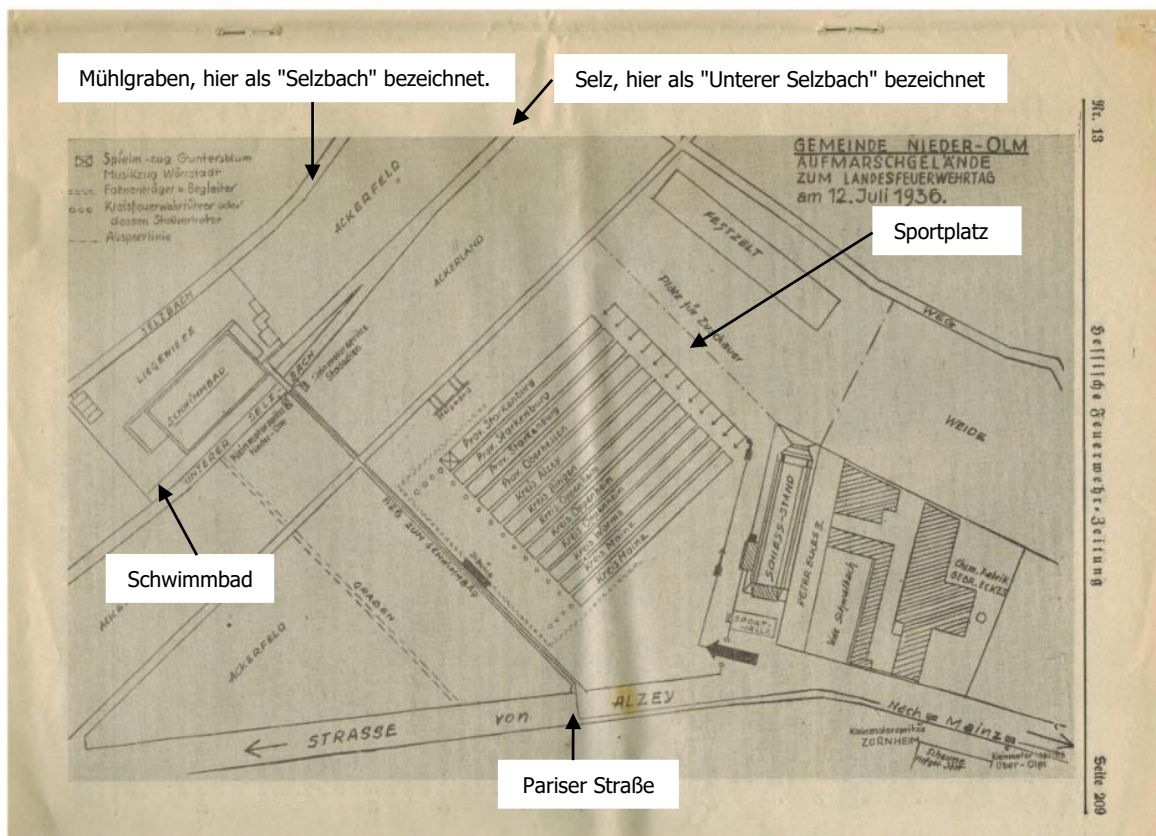
1984, an der Selz.<sup>30</sup>

- <sup>27</sup> StaNO IX., 359 fol., 6. Prairial 6. Jahr (25.5.1798), Aktenbündel, Vordrucke, Aufnahme der Eigentumsverhältnisse. Siehe auch: Die Bischofsmühle.
- <sup>28</sup> StaNO XXVI., Schrb. Kreisamt Mainz an Wasserbauinspektor Beer in Oppenheim vom 26.10.1827.
- <sup>29</sup> Friedrich Weyell, Müllermeister, undatierte Aufzeichnungen. Herzlichen Dank an Frau Ellen Gärtner geb. Dang, Mainz-Marienborn, die mir die Unterlagen zur Verfügung stellte.
- <sup>30</sup> Foto: Peter Weisrock, Nieder-Olm 1984.



Lageplan zum Bauantrag für den Bau eines neuen Wehrs vom 8.9.1827.<sup>31</sup>

<sup>31</sup> StaNO XXVI., Anlage zum Schrb. Kreisamt Mainz an Wasserbauinspektor Beer in Oppenheim vom 26.10.1827; StaNO XXVI., Lageplan zum Bauantrag vom 8.9.1827.

Bauantrag vom 8. September 1827.<sup>32</sup>1936 sind in einem Lageplan noch beide Wasserläufe der Selz zu sehen.<sup>33</sup>

32 Ebd.

33 Hessische Feuerwehrzeitung, Nr. 13, 10. Juli 1936, S. 209, Lageplan "Aufmarschgelände" zum Landesfeuerwehrtag 1936 in Nieder-Olm.

Auch im Jahr 1835 finden wir Johann Müller, der die Genehmigung für den Fisch- und Krebsfang in der Selz beantragte.<sup>34</sup>

Im Jahr 1873 tritt "*Friedrich Reinhardt auf der Wiesenmühle*" in Erscheinung, der einen Bauantrag für den Neubau eines Wohnhauses in der Bahnhofstraße stellte.<sup>35</sup> Die Mühle wurde 1882 bis 1888 dann an Ludwig Hubertus aus Weisenau verpachtet, bevor er die große Dampf- mühle an der Pariser Straße baute.<sup>36</sup>



1922, Werbung.<sup>37</sup>

Ihm folgte Müller Winterheimer, der sich 1891 bei der Gemeindeverwaltung über den schlechten Zustand der Selz beklagte.<sup>38</sup> Winterheimer wurde im Volksmund "*der eiserne Keil*" genannt.<sup>39</sup> Er war

34 StaNO XV., Eintrag im "*Correspondenzregister*" vom 27.08.1835.

35 StaNO XXVI., Bauantrag vom 17.09.1873.

36 Siehe auch: Die Hubertusmühle.

37 Festschrift des Gesangverein Liederkranz von 1922.

38 StaNO XV., Protokoll über die Sitzung des Gemeinderats vom 2.8.1891.

39 Friedrich Weyell: Undatierte Aufzeichnungen; Nachlass Philipp Roth.

jedoch nicht lange im Besitz der Wiesenmühle, denn 1895 verkaufte er sie an Philipp Weyell aus Schwabenheim. Um im Wettbewerb zur großen modernen Dampf- mühle von Ludwig Hubertus mithalten zu können, baute er zusätzlich zum Wasser- kraftantrieb eine Dampfmaschine mit Kes- selhaus ein. Bis zum Ersten Weltkrieg wur- den in der Wiesenmühle auch eine Bäck- erei und eine Weinessigfabrikation be- trieben. Nach 1918 ersetzte man die Dampfmaschine durch einen Generator. Das Mühlrad wurde demontiert und an dessen Stelle eine Wasserturbine einge- baut.

Im Hochsommer des Jahres 1929 kam es zu einer einschneidenden Veränderung, als ein Brand die Wiesenmühle völlig zer- störte.

### Zeitungsbericht im Mainzer Journal vom 23.8.1929



#### *"Die Wiesenmühle bei Nieder-Olm, ein Raub der Flammen.*

*Gestern Abend, kurz nach 6 Uhr geriet die in vollem Betrieb befindliche Wiesenmühle bei Nieder-Olm, dem Müller Weyell gehörig, bis jetzt unaufgeklärter Weise plötzlich in Brand. Das Feuer fand reichlich Nah- rung und im nächsten Augenblick stand das Mühlgebäude in hellen Flammen. Nur mit Mühe gelang es den in der Mühle Be- schäftigten, sich vor dem Feuer zu retten und die Ausgänge zu erreichen. Es wurde sofort die Mainzer Berufsfeuerwehr ver- ständigigt, die in kurzer Zeit mit einem Löschzug am Brandherd erschien und un- ter Leitung des Brandmeisters Rischer mit*

*drei Schlauchleitungen das Feuer bekämpfte. Da der Brand auf das Wirtschaftsgebäude überzugreifen drohte und auch Scheuern und Ställe in Gefahr standen, mußte die Berufsfeuerwehr, unterstützt durch die freiwilligen Feuerwehren von Nieder-Olm, Ober-Olm und Stackeden sich vor allen Dingen darauf beschränken, diese Gebäude vor der Vernichtung zu bewahren. Das in Brand geratene Dach des Wirtschaftsgebäudes konnte noch rechtzeitig abgelöscht werden. An eine Bekämpfung des Feuers im Mühlgebäude war nicht mehr zu denken, das Gebäude brannte mit seinem wertvollen Inhalt bis auf die Grundmauern nieder. Gegen 9 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt und die Berufsfeuerwehr konnte kurz vor 10 Uhr wieder abrücken. Die freiwillige Feuerwehr Nieder-Olm übernahm die Brandwoche und Aufräumungsarbeiten. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt. An der Brandstelle fand sich auch der Kreisfeuerwehr-Inspekteur Kölsch ein. Ein Berichterstatter meldete uns: Die sofort alarmierte Feuerwehr von hier stand jedoch dem Brand machtlos gegenüber. In Ermangelung einer Saug- und Druckpumpe konnte man dem wütenden Element keinen Einhalt tun. Das Feuer beschränkte sich vorerst auf die Mühle selbst, wo es reichlich Nahrung an den Verschaltungen und Holzböden fand. Zum Glücke hatte man noch die Benzin- und Oelvorräte in Sicherheit bringen können. In einem Zeitraum von 1 Stunde war die Mühle fast vollkommen niedergebrannt. Mit großem Getöse waren die Walzen und andere Eisenteile in die Tiefe gestürzt. So mußte man dem Feuer fast eine Stunde lang untätig zusehen. Ein anderer Mitarbeiter schreibt: Da das Feuer sich immer mehr ausdehnte und somit die Wohnräume und umliegenden Gebäulichkeiten in Gefahr kamen auch in Brand zu geraten, wurde die Freiwillige Feuerwehr Ober-Olm und die Berufsfeuerwehr der Stadt Mainz zur Hilfeleistung gerufen. Letztere traf in lobenswert kurzer Zeit mit 1 Motorspritze (Wagen 1) unter Leitung des Inspektors Kölsch, der die Gesamtlei-*

*tung der Bekämpfung des Feuers übernahm, ein. Durch das tatkräftige und schnelle Eingreifen der Wehren gelang es, die Wohnräume zu retten. Mit 3 Schlauchleitungen mußte das Wasser durch die Motorspritze der Mainzer Wehr aus der Selz nach dem Brandherd gepumpt werden. Der niedrige Wasserstand der Selz machte das Öffnen der Stau-Schleusen an der Badeanstalt nötig, um genügend Wasser zur Speisung der Spritze zu haben. Gegen 9 Uhr war der Brand gelöscht. Die Ursache ist unbekannt, man vermutet Selbstentzündung durch das Heißlaufen eines Lagers".<sup>40</sup>*

Der Wiederaufbau der Mühle, nun jedoch baulich kleiner wie vorher, dauerte bis zum Frühjahr 1930. Die Mühle war zu dieser Zeit noch auf die sogenannte Bauernlohnmüllerei eingestellt. Man ließ das Getreide in der Mühle mahlen, brachte es dann zum Bäcker, um dort das gebackene Brot je nach Bedarf abzuholen. Solche Selbstversorger gab es noch bis in die 1960er Jahre, als sie dann im Zuge der Industrialisierung und des Rückgangs der Vollerwerbslandwirte völlig verschwanden. In der Wiesenmühle stand ein besonderer Pferdestall zur Verfügung in dem die Pferde der Bauern während der Wartezeit des Mahlvorgangs eingestellt waren. Für die Bauern selbst war eine Stube vorhanden, wo jeder seine Vesper halten konnte. Da hier Landwirte aus verschiedenen Dörfern zusammenkamen, war die Mühle auch ein Kommunikationszentrum wo man Neuigkeiten und Berufserfahrungen austauschte. Auch politisierte man hier gerne leidenschaftlich, wie es die Rheinhessen lieben. Im Jahr 1959 wurde der Mühlenbetrieb schließlich eingestellt und der Mühlgraben im Zuge der Flurbereinigung zugeschüttet. Heute erinnert noch das Mühlengebäude und ein Straßenschild an die alte Wiesenmühle.<sup>41</sup>

## An der Wiesenmühle

<sup>40</sup> Mainzer Journal vom 23.8.1929, aus dem Nachlass von Philipp Roth.

<sup>41</sup> Weyell, wie Anm. 197.



1930er Jahre, Hochwasser an der Wiesenmühle.<sup>42</sup>



1950er Jahre.<sup>43</sup>



Im Winter 1978.<sup>44</sup>

Oft beschrieb der Schriftsteller Wilhelm Holzamer die Nieder-Olmer Mühlen in seinen Erzählungen. So auch die Wiesenmühle:

*"Da war der Blick aufs freie Feld gewesen bis hinunter in die Wiesen. Jeden Baum kannte er da und die Obstsorten, die darauf wuchsen. Auf dem großen, dicken dort mit dem breiten, runden Kopf: die weißen Ernteäpfel, auf dem Spitzen dort hinten: die gescheckten Zitronenbirnen. Rechts dort, nach der Anhöhe zu, die gewaltigen Nußbäume und ganz dahinten die Weiden und Pappeln in den Wiesen, und zwischen denen ein heller weißer Giebel: die Wiesenmühle. Hier auf der anderen Seite aber, ganz links, daß man sich ein wenig vorbeugen mußte, um recht zu sehen, ein Stück der langen grauen Kirchhofsmauer. Und die Fuhrwerke sah er, die hin und her gingen, die Schnitter sah er in den weiten Getreidefeldern, ein Blitzen und Blinken der Sensen in der hellen Sonne. Und die Abendröte sah man, die ganz langsam, ganz leise hinter dem Hügel herauf gekrochen kam - und es war so still geworden im Feld".<sup>45</sup>*



Wiesenmühle, Aquarell von Jean Metten, 1920er Jahre.<sup>46</sup>

<sup>45</sup> Wilhelm Holzamer: Peter Nockler, Leipzig 1902, S. 11.

<sup>46</sup> Die Wiesenmühle bei Nieder-Olm. Aquarellierte Federzeichnung als Postkarte, die Jean Metten am 12.11.1928 an seinen Freund Heinrich Weisrock nach Buenos Aires, Argentinien sendete. Aus dem Nachlass von Heinrich Weisrock. Archiv Peter Weisrock.

<sup>42</sup> Foto: Nachlass Philipp Roth.

<sup>43</sup> Das Foto wurde dankenswerter Weise von Horst Dietrich, Nieder-Olm, zur Verfügung gestellt.

<sup>44</sup> Foto: Peter Weisrock, Nieder-Olm 1978.